

DIE DIFFERENZ VON MATERIAL UND WAHRNEHMUNG

das ist der eigentliche künstlerische Bereich. Nur Material ist Physik (oder Mathematik), nur Wahrnehmung ist Psychologie. Aber die Differenz von beiden ist Kunst.

$$K = \frac{M}{W}$$

(7/97)

KUNST WIRD NICHT GESEHEN, MUSIK WIRD NICHT GEHÖRT

Sehen und hören sind ein SKANDAL, den man zu meiden sucht. Durch Denken (:Vergleichen, Kategorisieren, Meditieren, Analysieren, Sinnieren, durch Kontemplation, etc.). Sehen und Hören wäre dagegen wie ein Riss in der Gegenwart, in der Nichtgegenwart des Findens und Befindens ("Wie findest du's?"), im Sosein, im Nichtsein, im Reflektieren das die Wirklichkeit ausschließt und fernhält.

Eigentlich sind wir alle MYSTIKER: nicht sehen, nicht hören. Nur daß darin der BLITZ, der RISS nicht enthalten ist. Diese seltsame Art von Mystik ist gerade die Methode des Fernhaltens, des Raushaltens, des Nicht-Erfahrens, des Nicht-Ereignenlassens.

(10/98)

DIE GESCHICHTEN JENSEITS DES WEISSEN QUADRATS

(4/99)

MYSTIK UND ROMANTIK

Es ist bemerkenswert, daß diejenigen die nichts als die Realität - in all ihrer Unmöglichkeit - wollten, als Mystiker und Romantiker bezeichnet werden.

LEONARDO

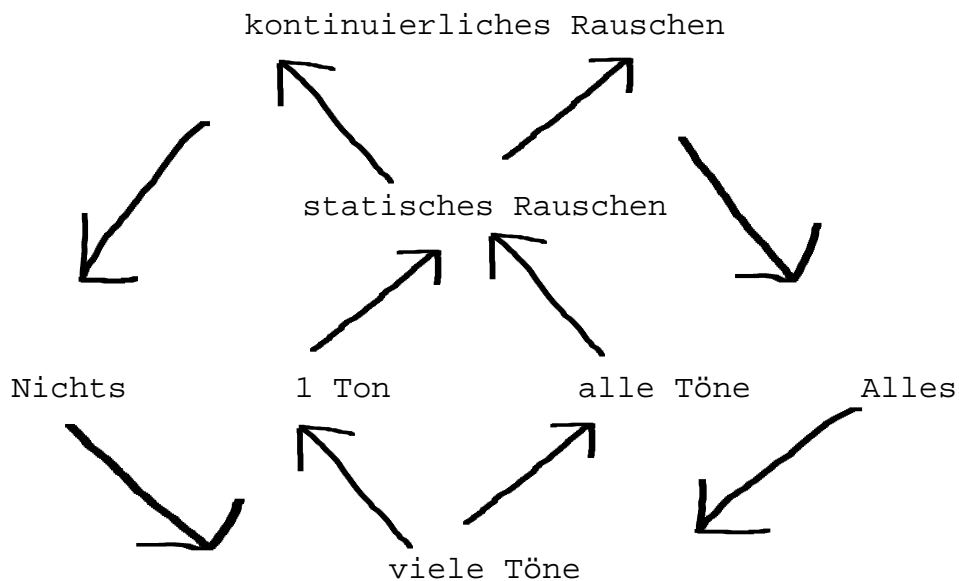
Wenn Leonardo da Vinci sich auf den Begriff der *Erfahrung* beruft, so tut er das in Opposition gegen das theologische Wissen.

Ich würde sogar sagen, die Berufung auf das Wissen IST theologisch. Die Berufung auf die Erfahrung dagegen romantisch oder mystisch.

WIRKLICHKEIT

Dabei ist auch Wirklichkeit kein Selbstzweck. Zwar möchte ich mit einigen Arbeiten so nahe rann wie nur möglich - aber letztenendes nur, um zu sehen, daß die Wirklichkeit nicht die Wirklichkeit ist. Ich benütze die Wirklichkeit um sie zu widerlegen! Ich befrage die Wirklichkeit um ihre Lügen festzuhalten!

(7/99)



-heißt das, daß ich angekommen bin? daß ich dort hingelangt bin, wo ich einst begonnen habe (Freejazz-Improvisationen in Umweltaufnahmen integrieren)? Heißt das, daß ich angekommen bin?

(21.12.99)

(HAMLETT MIT ROTKOHLKOPF IN DER HAND TRITT AUF VON LINKS:) "SEIN ODER NICHTSEIN ETC:"

Es ist dieses NICHT, - das ist das Problem.
Das Problem im Kopf.
Das Nicht ist nur im Kopf.
Und nicht mal dort.
Es ist nur in der Sprache.
Die Möglichkeit, ein Nicht vor ein anderes Wort zu setzen, gibt es nur in der Sprache.
Das ist die ganze Metaphysik.
Das ist das, was es Nicht gibt,
- und doch Bestandteil unseres Denkens ist.
Da kommt alles her.
„Ausschw...“

Alle Musik und alle sonstige Kunst, insofern sie ohne Worte auskommt, kennt die Verneinung nicht.

Das ist ein Segen.
Eine Wahrheit,
- und zugleich eine Unwahrheit.
Letzteres, weil sie die in den Worten existierende Möglichkeit der Verneinung nicht mitmacht, nicht mitmachen kann. Sie kann die Verneinung reflektieren, damit spielen, sie berichtigen, aber sie kann nicht wirklich Nein sagen. Und darin ist sie gleichzeitig wahr - heißt: identisch - dem Leben gegenüber.

Im Leben außerhalb der Sprache gibt es auch kein Nein. Die Natur kennt kein Nein.

Und Gott? Zu sagen, „Ich glaube an Gott“, würde ein Irgendetwas voraussetzen oder erzeugen, - irgendetwas das sich irgendwie UNTERSCHIEDET. Und an so etwas zu glauben, lohnt sich nicht. Oder zu sagen, „Ich glaube nicht an Gott“, ist wiederum absurd, denn es postuliert a) wiederum dieses Etwas, und b) meine Freiheit, NICHT daran zu glauben.

(12/99)

WAHRNEHMUNG

ist immer die Folge eines erwartungsgesteuerten Suchprozesses.

d.h.

Wahrnehmung ist Erwartung.

bzw.

Wahrnehmung ist die Resonanz des Außen auf die Erwartung.

d.h.

Wahrnehmung ist primär die Begegnung mit unserem Bild im Kopf, mit dem, was bereits in uns da ist. Das Außen spielt dabei „nur“ die Vermittlerrolle.

Das Außen vermittelt uns unser Innen.

„Wirklichkeit“, das sind wir selber. Bzw. derjenige Teil von uns, der sich außerhalb von uns widerspiegelt/verwirklicht.

(vgl. Hirnforscher Wolf Singer, Der Spiegel 1.1.00)

DIE STIMME DER FEE

Die Leute lesen etwas.
Und dann glauben sie es.

Erst als Geschriebenes tritt es in ihr Leben ein. Erst ab dann hat es eine Bedeutung. ZB. der Tourist, der den Gouverneurs Walk sucht - ohne zu bemerken, daß er sich bereits darauf befindet, ohne zu bemerken, daß es der atemberaubendste Ausblick auf das chinesische Meer ist, den man sich vorstellen kann ...

Nein, er bemerkt es nicht, denn er muß den Gouverneurs Walk suchen, der als der atemberaubendste Ausblick auf das chinesische Meer in seinem Reiseführer beschrieben ist.

(Hongkong, 11/00)

IRRRTUM

Es ist ein Irrtum, wenn jemand annimmt, ich sei ein Komponist, daß ich mit Klängen arbeiten, und Musik machen würde. Die Klänge interessieren mich nicht, und wenn irgendwo Musik läuft, bitte ich darum, sie auszuschalten.

(12/00)

VERTREIBUNG

... eigentlich bin ich noch lange nicht an der (hier) ausgestellten/proklamierten Wirklichkeit angekommen. Das eigentliche Thema ist der Wahrnehmungswechsel, der Moment, in dem man rausfliegt aus der ästhetischen Wahrnehmung (aus dem Paradies) und wo durch Assoziierungen/Denken/Wissen das reine Schauen/Hören - das dennoch mein einziger Gegenstand ist - verlassen werden muß. Ich inszeniere sozusagen die Vertreibung aus dem Paradies der Wahrnehmung, das Hineingestelltwerden in eine Welt sogenannter Realitäten, in der die Sinne einen schwachen Stellenwert haben, und stattdessen die Erziehung, die Moral, die Politik - lauter Dinge, die es zuerst einmal nur im Kopf gibt - das Feld bestimmen. Es ist, wie an einem blühenden Baum vorbeigehen und ihn bemerken, indem ich ihn rieche! Das ist das Paradies. Aber in der nächsten Sekunde sehe ich den Baum, und denke: Magnolienbaum; und damit bin ich wieder (wieder und wieder) aus dem Paradies hinausgeworfen. Es ist dies der Versuch, den Rauswurf als solchen, den Moment des Wechsels von Wahrnehmungswesen zu erfassen ...

(1/01)

DAS VERSCHWINDENLASSEN

„Welche Gebärde ist einmalig und unwiderruflich - und imstande, das Einmalige und Unwiderrufliche heraufzubeschwören?

Eines Tages fand jemand die Antwort: das Verschwindenlassen.“
(Roberto Calasso)

Was verschwindet, wenn ein Stück aufgeführt wird?

Die Mehrdeutigkeit des Raumes, des Aufführungsortes verschwindet, seine Stille oder seine Geschwätzigkeit vor und nach der Aufführung; auch die Vielfältigkeit der Menschen, ihre gestreuten Aufmerksamkeiten, ihr Tratsch und ihre individuellen Gebärden verschwinden zugunsten einer gerichteten Aufmerksamkeit, zugunsten einer Konzentration auf *eines*.

Wenn es gelänge, die Aufmerksamkeit nicht auf *eines* zu richten, sondern auf den Wechsel der Weise der Aufmerksamkeit selbst, wenn es gelänge, sich nicht auf *etwas* zu konzentrieren, sondern auf die Konzentration selbst, bzw. auf den Wechsel von Zerstreutheit und Konzentration, wenn es gelänge, im Moment des Eintretens einer neuen Sache eine Empfindung für die Verlassene zu bewahren, nicht das Neue wahrzunehmen, sondern die Veränderung selbst ...

(1/01)

„Die einzige Erkenntnis ist die Annäherung – und das Erkennen dessen, dem man sich annähert.“

(Agnes Martin)

NICHTS

Einige Jahre hindurch habe ich nun versucht, die Wirklichkeit so fest wie möglich zu halten, darauf zu insistieren, – auf Wirklichkeit und nichts als Wirklichkeit, darauf, daß das was ist, das ist, was ist. Darauf, daß ...

aber gleichzeitig wußte ich immer, daß das nicht der Fall ist. Und jetzt bemerke ich in aller Deutlichkeit, daß es nichts gibt, wenn es nicht im Geiste stattfindet ...

– klingt furchtbar altmodisch, aber ...

ich hab versucht, eine Blume zu sehen, hab versucht Klänge zu hören, – als das was sie wirklich sind ...

eine große Anstrengung ...

wofür ...

Die Bemühung/Anstrengung um unbedingte Wirklichkeit führt nicht zur Wirklichkeit, sie führt nur von sich weg/zur sich hin. Daher: Sie ist ein Mittel, ein Gefährt, eine Methode, um aus der Gezogenheit, dem Faden an dem entlang sich die Existenz, das Denken, bewegt, auszubrechen. Aber dieses Ausbrechen führt nicht zur Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist nur eine kleine, nicht existente Unterbrechung auf dem Weg – wohin?

Zum Geist?

Die Kunst kann nicht den Weg selbst gehen. Sie ist – im besten Fall – die Schere, die den Faden – die Gezogenheit – durchschneidet. Den Faden durchschneidet, der uns von der Wirklichkeit der Wirklichkeit trennt.

Die Wirklichkeit aber ist nicht die Wirklichkeit.

Die Wirklichkeit ist etwas über der Wirklichkeit Stehendes. Die Wirklichkeit ist ein Gewirk, ein Gewebe, das nur zum Teil aus

Wirklichkeit besteht: Schuß und Kette. Es gibt die durch Anstrengung erreichbare Wirklichkeit (die Blume, der Klang) - das ist die Kette. Aber das ist nichts ohne den Schuß: die Wirklichkeit der Wirklichkeit; die Wahrnehmung, daß das Wahrgenommene nichts ist.

Nichts ist: Vielleicht weil das Wahrnehmbare nur eine Wahrnehmung von Erwartungen ist, weil Wahrnehmung nur die Erfüllung von vorvorhandenen Wünschen ist. Weil wir nichts wahrnehmen, ohne es zu begehren. Und weil das Begehren uns viel zu nahe ist, um eine Aussage über die Welt außerhalb unserer selbst zu enthalten.

Die Wirklichkeit ist also nur ein Begehren. Während dieses Begehren die Wirklichkeit der Wirklichkeit nicht erreicht.

(2/01)

(ich bin nicht so klug, wie meine Sätze)

(3/01)

EINE DICHTERE STILLE

„Die wahre Herausforderung bestand nicht darin, es aus dem Rauschen des Waldes herauszuhören. Dort war es fast zu einfach - eine Art Handwerk. Nicht aber, mitten im Waffenlärm, im Augenblick des reinen Grauens, in der Zerstörung des Geistes wiederzuerkennen, daß hier eine noch dichtere Stille, eine betäubende Stille eintrat.“

(Roberto Calasso)

VÖGEL BEOBACHTEN

In letzter Zeit genieße ich es, Vögel zu beobachten. Man benötigt dazu ein kleines Fernglas und ein Bestimmungsbuch. Es ist erstaunlich, welche Sortenvielfalt sich sogar in einer Stadt wie Berlin aufhält. - Aber nicht von den Vögeln will ich erzählen, sondern vom Beobachten.

Das Merkwürdigste - nein, das Gewöhnlichste daran ist, wie sich alles verändert, sobald es einen Namen hat. Ein bestimmtes Zwitschern, das ich schon an vielen Orten gehört, aber nie den Vogel dazu gesehen habe, ändert sich schlagartig, sobald ich ihm den Namen „Girlitz“ gebe.

Mit einer verdeckten Weinprobe wäre es ähnlich. Solange ich das Etikett auf der Flasche nicht kenne, koste ich mit einem unendlichen Möglichkeitshorizont: ich koste und suche, und alles ist offen. Sobald ich aber das Etikett kenne, dient jeder Schluck nur mehr der Bestätigung dessen, was ich schon weiß. Ich sage dann: Es ist ein typischer „...“

Es ist vielleicht wie jagen und besitzen. Vor dem Namen will ich es, *nach* dem Namen hab ich es; oder wie eine sexuelle Eroberung.

Aber eigentlich ist alles ganz anders. Üblicherweise. Üblicherweise bin ich umgeben von Geräuschen, ohne überhaupt wissen zu wollen, wie sie heißen. Üblicherweise gehen Frauen am Bürgersteig an mir vorbei, ohne daß ich sie erobern will, streife ich im Supermarkt an Weinregale, ohne das geringste Interesse für den Inhalt oder auch nur das Etikett.

Üblicherweise fehlt der Impuls zur Intentionalität, zur Aufmerksamkeit oder Fokussierung von etwas; zum Fokus, der aus dem Vielen, das einen umgibt - Vögel, Weine, Frauen - etwas auswählt, das eine, worauf sich die Intentionalität dann richten kann.

(4/01)

DAS REALE ALS IMAGINÄRES

Nun, ich habe lange gebraucht, bis ich dahingekommen bin. (Und wahrscheinlich habe ich die Berufsbezeichnung „Komponist“ ja nur gewählt, um eine lange Leitung haben, und tagelang über eine einzige Note nachdenken zu dürfen.) Was mir jetzt erst langsam klar wird, ist, daß die Frage, ob, wie und inwiefern Wirklichkeit überhaupt existiert - in dieser Form gestellt - gar nicht zählt. Was mehr zählt ist, daß Wirklichkeit überhaupt nur als Vorgestellte interessant ist. Denn ob es sie gibt, die Wirklichkeit außerhalb unserer Vorstellung bleibt dahingestellt, aber auf jeden Fall ist diese Wirklichkeit entweder tödlich oder todlangweilig. (Zumindest gibt es die Vorstellung einer Wirklichkeit ohne Vorstellung. Und das ist in etwa vergleichbar mit dem Puritanismus in der Religion - oder Kunst.) Erst wenn der genaue Aufenthaltsort des Realen zwischen Realem und Imaginärem fluktuieren kann, erst wenn Wirklichkeit nicht einfach ein Fakt sondern eine vielschichtige Erfahrung ist, erst wenn die

Wirklichkeit als Teil der Vorstellung, und die Vorstellung als Teil der Wirklichkeit in einem unauflösbaren Übergang begriffen sind, dann haben wir es mit einer Wirklichkeit zu tun, die dem Leben ähnlicher ist als dem Tod. Das Reale als Imaginäres: so könnte geradezu eine Formel für das Hier-Sein heißen.

(Weiss/Weisslich 11B, gelesen/gehört, - wenn die gelesenen Worte über Klänge und Geräusche als Klänge und Geräusche imaginiert werden: Diese Imaginationsleistung ist das, was Musik eigentlich ausmacht!)

(1/02)

KONKRETER WERDEN

Schon die Abstraktion der Verdichtungs- und Rauschenstücke war keine Distanzierung, kein Abkühlen, kein auf-Distanz-halten des Objekts, sondern immer eine Annäherung, ein Zoom auf die Klänge zu, ein Konkreter Werden der Klänge - im Gegensatz zu „Musik“ (: gibt es etwas von den Klängen selbst Distanzierteres als eine dreistimmige Invention von Bach?). Abstraktion ist ein Durchgangsstadium hin zum Konkreten. Das Rauschen ist selbst das Konkrete: die unmittelbare Gegenüberstellung von Klang und Wahrnehmung; das Verschmelzen der beiden Ingredienzien, als auch das Bewußtwerden der Bestandteile dieses Prozesses; Ich und Außen; Ich und Etwas; Ich und Klang. Das Verschmelzen von Ich und Klang ist so etwas wie eine Kadenz, Auflösung, ein neuer Zustand, - ein Zustand der ein Vorgang ist.

Wenn man das so begreift, ist die Hinwendung zu „konkreten“ Klängen, zur akustischen Realität, zu „Wirklichkeit“, nur der nächste Schritt. (Tatsächlich ist diese Chronologie gelogen, tatsächlich war alles ganz anders, alles immer gleichzeitig, die „abstrakten“ Rauschen-Stücke, gleichzeitig mit den „konkreten“ Quadraturen etc. Aber in der falschen Chronologie läßt es sich richtiger erzählen.) Der Schritt lautet also: Vom statischen Rauschen (Wasserfall) zum kontinuierlichen Rauschen (Wirklichkeit). Es ist ein weiterer (genüßlicher!) Schritt raus aus den Begrenzungen des Komponierens von Neuer Musik, eine Befreiung. Es ist aber auch ein Schritt aufs Glatteis Leben/Politik/Klangökologie/Mensch/Hier-Sein. Ich verliere mich. Aber ich nehme - wie bisher - Verlust als Zeichen für Annäherung, für Gewinn an Herausforderung, für Leben.

(2/02)